

Wirklichen Grundbesitz geleitete Allgemeinbehandlung voraussetzen, soll dieselbe von Erziehung begleitet werden.

Eine Kindergemeinschaft.

Eine Kindergemeinschaft ist für die Orte Neuhof-Reinhalts Eintrich in Schleswig-Holstein begründet worden.

In der Eröffnungsansprache betonte der Gründer, Schiffsmaster Hanz aus Altona, folgende Grundgedanken.

Lebige Ehe.

• Bierspazier. Ostel: Was-wird der Unioersität ist ja wie ich sehe ein Restaurant, da wußt Du wohl oft hunderbschauen? — Heise: Sebaber, lieber Ostel!



Aufklärung des Rätsels aus Nr. 10: Das Porträt.

(Bilder wie Bild, Bildnis, Photographie konnten, weil zu allgemein, nicht teilnehmen.)

Wichtige Lösungen gingen ein 48. Die Gesamtzahl der Einlieferungen betrug 158. Unrichtig bzw. unvollständig waren 110 Lösungen. Das Rätsel wurde richtig gelöst.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ludwig Stettenhelm. — Druck und Verlag von W. Antischbad, beide in Halle a. S.

aus Halle von: Frau Dr. G. Klemm, Gustav Straußendorf, Frau Lehmann, Frau Bogemann, Olga Wille, Louis Reiter, W. Dietzmann, Walter Lindert, Frau Strick, Frau Wippinger, Hans Müller, A. Siehe, Aug. Ome, Frau Alma Jänigen, Paul Becker, S. Wurgardt jun., Frau Krüger, Anna Goer, O. Schüge, A. Kipp, W. Wippinger, Frau Luise Kluge, A. Schlenker, Frau Anna Branner, Frau Hedwig Krämer, Gertr. Dietz, Frau Kluge, Marie und Paul Seiler, H. Fischer, K. Schöber, Die Erbsch. Schick, Frau, Kurt Ritter, Walter Nauguth, E. Schmidt, Kurt Bernhardt, Frau Antonie Fischer, B. Kunig und G. Krom;

Premie: Alphonse Daudet, „Fraumund Jun. und Kaiser feu.“ Pariser Bildnis. Ein. geb. enisell auf A. Siehe, hier.

Rätsel.

Wann es Dir soll gelingen Zu bringen ich zu mir. So bleib vor allen Dingen Nicht sich'n vor Deiner Tür. Nur schade — wenn mit Mühe Dein Fuß genast mit ich. So bin ich fern. — Ich siehe Ganz hin, wo Du nicht bist!

Premie: „Plan Wasser“, Schippen aus Ser. und Inselleben von Friedrich Gerstäcker.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Lösungen müssen spätestens nach 8 Uhr Donnerstag früh an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift: „Rätsel-Lösung“ gelangen sein.

Staufgabe.

(a b o d die vier Farben; A Kg; K König; D Dame, Ober; B Bube Weibel; Lintz: V M II die drei Spieler.)

Nachdem die beiden Andern jedoch gleich, meist V, der Vorstands Spieler, Beispielsweise folgende Karte:



Staufgabe.

Geuer-Dube, Carr-Dube, Treff-König, Treff-Dame, Pique-König, Pique-Dame, Geuer-König, Geuer-Dame, Carr-König, Carr-Dame.

Im Satz lagen aa, ba. Es ist gleich, wo V wendet. Er gewinnt, wenn die Gegner den ersten Trumpfstich nehmen; andernfalls verliert er, da die Gegner dann ein Auge mehr erhalten und auf 60 kommen. Jeder der beiden Gegner hat die Benennung beim der Augenzahl nach die gleiche Karte, nur natürlich in den Farben vertauscht. Wie lösen die Karten? Wie ging das Spiel?

Lösung der Staufgabe aus Nr. 3.

Kartenverteilung:

B. ad, 9, 8, 7; ba, K, 9; ea, K, 9. R. a, b, eb, b7; ea, K, 9, 7. S. db; aa, 10; b10, 8; c10, D, 8. Stat: ak, bd.

Spiel:

1. B. ad, ea (A — 13). 2. R. b7, b3, b9. 3. B. as, b8 a10 (— 12). 4. R. c7, ed, ek. 5. B. a7, ab, ab (— 4). Den Rest nimmt der Spieler. Die Gegner sind nur bis 29 gekommen. Spiel M im 4. Stich da an, er halten die Gegner 57. Das Spiel geht dann: 5. wie oben. 6. R. d9, d10, e9 (— 10). 7. S. as, ek, a9 (— 4). 8. R. d7, e10, bk (— 14).



Nr. 11 Halle a. S., den 14 März 1909

Die Geige.

Von Hans Brandt.

In meinem Stübchen hängt eine alte Geige. Sie ist ein wenig schönes Instrument; schlecht verarbeitete Nüsse und Naxten bedecken ihren Leib, und was die Stimmgabeln des Reparateurs nicht leisten konnte, ward wohlgermt mit Lack verkleidet.

Nach der Frau des Geigenbauers ist kein feiner Instrument; denn kein Stradivarius und kein Amati haben ihre Jargen gefertigt, ihre Geige stand im Woglande in der schifflichen Werkstatt eines Geigenbauers, und von dort wanderte sie vor mehr als 170 Jahren in die Welt hinaus, ein abgewähltes, zu Zeiten vielleicht furchtbares Wandern, bis sie nun hier einen Jährchen alten gehörter Ruhe pflegen darf in meinem Stübchen.

Und doch liebe ich die Geige, liebe sie ihres Tones halber. Ich habe einmal einen großen Geigenbauer gehört, der spielte auf einer etwas italienischen Meistergeige. Die Töne, die diesem Instrumente entquollen, schienen wie Engelstimmen zu sein, und sie tanzten um mein Ohr einen Eifenregen.

Nun, einen solchen Ton besitzt mein altes Instrument nicht, und doch geht er mir zu Herzen, und doch wird es mir manchmal zur Stimme, die bald klagt und weint, bald erzählt, lustig plaudert, und jauchzt. Mir ist dann, als wäre ich ein kleiner Junge noch, der zu Tönen des lieben Großvaters hin und ihren Erzählungen lauscht, ihnen Märchen aus dem Götterreich, ihren Schauerzählungen von wilden Jäger und vom kühnsten Heldenkampf, der in der Adventzeit die den abendlichen Nachtgeschwärmern auf den Rücken legt und von ihnen bis an die Kirchenthorpfel tragen läßt.

So lausche ich den Tönen meiner Geige und versuche sie. Wie oft schon habe ich große Tränen weinen müssen bei ihren Erzählungen über die Weisheit und die Tüde der Weisheit, wie manchem habe ich mich im stillen Sorgen gefeiert über die Tüde, mit der sie von ihrem jeweiligen Weisheit spricht.

In der Eigentümlichkeit hat sie gar viele gehabt, aber keinen war sie doch, noch sie dem armen, blinden Cassian gewesen ist. Komm, liebe Geige, laß mich deine Saiten streichen und erzähle mir von dem unglücklichen Schwandm des blinden Cassian!

„Wen liebte Cassian?“ Du hast ihn ja selber gefragt. Bin ich doch dein Erbteil aus jenem Weisheit!“

Erzähle mir Gib es denn etwas Schöneres, als sich über gemeinlich geliebte Menschen zu unterhalten? Leben wir in den Erinnerungen an sie nicht noch einmal mit ihnen und freuen uns ihres Umganges?

„Du weißt, der blinde Cassian hat im Kriegsjahre 1813 das Licht der Welt erblickt, das heißt, diese Redensart ist in diesem Falle völlig falsch, denn der arme Junge hat eben das Licht des Tages nicht erblickt, weder am ersten Tage seines Gedenkwallens, noch je überhaupt in seinem Leben, denn der Cassian war blind geboren und ist es geblieben für sein ganzes Leben. Hast Du von seinem Leben gehört?“

Eine Mutter war die rote Anhang des Lindenwirts im heimatischen Dorfe und sein Vater weidete die in jener Zeit wenig einträgliche Stelle eines Waldwärters und Jagdgehilfen.

Dieser Mann war der Cassian's Vater. Er war ein wackerer, redlicher Mensch, der die kostbare, wenn geübte Mad bediente. Doch von diesen Dingen weiß ich selbst nur vom Hörensagen. In jener

Zeit lag ich seit mehr als einem Vierteljahrhundert still verborgen unter Handbedecktem Gerüstel auf dem Dachboden der alten Dorfkirche.

Oft, wie habe ich ausgesehen, als mich der alte Schullehrer Zindelstein bei einer gelegentlichen Jagd nach allen Kleinigkeiten aus Tageslicht zog! Zerklungen und gerieft, kein Stieg, kein Stimmstock kein Saitenzapfen. Schon meinte ich, er wolle mich verächtlich wieder zum übrigen Müllschutt werfen; da hat er mich aber mit dem jähren Knöchel des Geigenbauers megalma auf den Rücken geklopft und dabei sein Ohr an mich gehalten. Ich muß ihm einen guten Mann gegeben haben, denn er betrachtete mich freudig durch die runden Gläser seiner Hornbrille, hob die Unterlippe vor und nickte ganz bedächtig. Eine Weile wandte hat mich der alte Haxhauer in den Fingern gedreht, und gleich darauf bin ich um einen kalten Händen in den rechtsmäßigen Wirth des alten Zindelstein übergegangen!

„Da hast Du Dich gewiß geirret, daß Du wieder Töne von Dir geben und mit den Menschen reden konntest?“

„Freilich, aber zum reden ist es nicht oft gekommen. Der alte Zindelstein — Gott hab' ihn selig! — ist zwar ein ehrenwerter Mann gewesen und wußte die Kinder wohl zu unterweisen in den Künsten des Lesens, Rechnens und Buchführungsbücherei, aber in der Fertigkeit des Violinspiels war er kein Gelehrter. Da hing ich einige Jahre an der Wand in der kleinen Schullehre und konnte gar keinen wie die Kinder unterrichtet werden.“

Eines Tages trat ein ruhmloser Mann herein und führte einen ledigen hübschen Mädchen von 12 Jahren an der Hand. Aber o weh, der Knabe war blind, und mich gings um mich, das merkte ich bald. Der Kaufpreis betrug jetzt einen Gulden und bald trat mich der blinde Junge unter dem Arme heim.“

Und wie gefiel Du es im Hause des Waldwärters und Jagdgehilfen?

„Mir selber, nicht übel. Der Cassian läte fleißig und begann bald, mich lieb zu haben. Nur da an habe ich keine Liebe beissen und Lebensende. Aber noch habe ich viel Schlimmes gesehen im Hause. Des Cassian liebliche Mutter war gestorben, und der Waldwärters hatte den Kindern eine Stiefmutter gegeben. Die drei Kinder ist es eine wahre Stiefmutter gewesen, die dem armen Jungen keine gute Stunde gönnte. Namentlich konnte sie nicht leiden, wenn er auf mich nickte, und wußte es ihr nicht wegen dem Gulden gewesen, so hätte sie mich — das Hammerholz! — in ihrem Zorne fieberlich einmal ins Feuer geworfen!“

Trauung! So ein unglückliches Kind, blind und dazu schlecht behandelt!

„So geht es oft im Leben! Gerade den Mann trifft der Menschheit gem in den Stand, und der Verdorben denkt nicht daran, daß auch das handtrockende Tier ein Geschöpf des Allerschaffers ist.“

„Weil er, je geringer und hilfloser so ein Gemachtetes ist, am wenigsten seine Mache zu fürchten hat! Das ist die Moral und das Geheiß des Stärlens!“

„Der Cassian ist so mit neunzehn, zwanzig Jahren ein stofflicher Bucher gewesen, ein gewandter, ein vollkommener, feinerer Gelehrter, dem die brennen Veden gar wohl anstanden — wie das ihn der Klang der Angenerne füllte, des Schmers der Tageserleuchtung, des Sonnens nach dem Weisheit füllte das Jungvolk sich ein unter dem wertigen Lindenbaum. Da spielte der Cassian seine alten Weisen auf, und lustig schwangen sich die Burchen und Mädchen im Kreise um den bister Stamm des alten Baumes.“



